



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Inklusionsdidaktische Lehrbausteine



Förderschwerpunkt/Fachdidaktik	Sozial/Emotional/Deutsch
Entwicklungsbereich	
Titel	Was schreibe ich? – Hilf-Ich
Verfasser(innen)	Claudia Glotz
Erstellungsdatum	25.06.2020

Kriterien für Hilfs-Ich-Geschichten

Für das Verfassen einer Geschichte bietet es sich auch im Schreibunterricht an, verschiedene Kriterien aufzustellen, um die Aufgaben und die Anforderungen zu konkretisieren. Auf dieser Basis sind dann in Ansätzen ein konstruktiver Austausch über die entstandenen Geschichten und eine nachvollziehbare Bewertung derselben möglich. Wie ein individualisierter Schreibprozess von der Idee bis hin zum eigenen Text ablaufen kann, skizziert Sascha Zielinski (2019). Anhand von Unterrichtsbeobachtungen und Transkripten beleuchtet er die verschiedenen Phasen des Schreibprozesses sowie die Bedeutung der Aufgabenstellung (vgl. ZIELINSKI 2019).

Für das ausgewählte Beispiel erscheint es hilfreich, zu überlegen, welche Funktion das Hilfs-Ich für die ausgewählte Schülerin/ den ausgewählten Schüler haben kann. Mit der Entscheidung, welche Funktion das Hilfs-Ich in der Geschichte übernimmt, gelingt es, eine erste Idee zu entwickeln und anschließend einen Text zu verfassen.

In der Geschichte kann das Hilfs-Ich...

- ermutigen.
- mir helfen, mich zu beruhigen.
- mich anregen, aktiv zu werden.
- mir helfen, mich selbst zu spüren.
- die Realität überprüfen.
- mir helfen, mich selbst besser zu verstehen.
- anders als bisher gewohnt handeln.
- überlegen, wie man sich schützen kann.
- korrigierend auf allgemeine Regeln hinweisen.
- helfen, auszugleichen.
- helfen, eine Entscheidung zu treffen.
- neue Handlungsmöglichkeiten ausprobieren.
- anregen, Hilfe anzunehmen.
- erlauben, etwas abzulehnen.
- mir erlauben, mich zu wehren.
- mich beim Aussprechen von bisher Ungesagtem unterstützen.

(in Anlehnung an F. Schulz von Thun)





LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Inklusionsdidaktische Lehrbausteine



Das Hilfs-Ich in der Geschichte dient und unterstützt. Dabei beschreibt es zunächst die eigene Innensicht der auftretenden, häufig widersprüchlichen Gefühle. Im weiteren Verlauf findet das Hilfs-Ich eine für das Problem passende Lösung und beschreibt, darauf aufbauend, das Verhalten, das nach außen hin sichtbar wird. Auf diese Art und Weise kann das Hilfs-Ich die jeweilige Person stärken, indem es aufzeigt, dass es eine Ansprechperson hat, auf die es sich verlassen kann. Auch bei einem Abgleich zwischen der eignen Innensicht und der Außensicht von fremden Personen (z.B. von der Lehrkraft, von den Mitschülerinnen und Mitschülern) kann ein Hilfs-Ich unterstützen und so die Realitätsbezüge prüfen: z.B. Stimmt die eigene Vorstellung, keine Freunde zu haben, mit der Sicht der Klassenkameradinnen und Klassenkameraden überein? Ebenso ermöglicht es, widersprüchliche Impulse, zum Beispiel sich zu melden statt sofort laut zu sprechen, miteinander zu vereinbaren. Als weitere Möglichkeit kann es aufzeigen, wie man sich in einer Situation Schutz sucht, indem man eine Person anspricht oder die Lehrkraft mit einbezieht. In anderen Fällen kann es bei der Antizipation von Begegnungen unterstützen, da es aufzeigt, wie man sich anderen Kindern ohne zu schlagen nähern kann und auf diese Weise Freundschaften schließt.

Als Anregung: In der Literatur lassen sich vielfältige Hinweise darauf finden, dass die Idee eines Hilfs-Ichs aufgegriffen wird: z.B. in Märchen, in dem Bilderbuchklassiker *Wo die wilden Kerle wohnen* von Maurice Sendak oder in dem Unterrichtsbeispiel von Heidelinde Forster zu dem Buch *Mut für drei* von Bart Moeyeaert (vgl. FOSTER, HEIDELINDE 2010).